

## Chorarbeit offline | Postchor Berlin



### Chorarbeit Offline trotz Corona – ein Bericht von Chorleiterin Elisabeth Schubert

Seit 2013 leite ich den Berliner Postchor e.V., einen traditionsreichen Chor, der im Juli sein 70-jähriges Bestehen feiern wird. Die Sängerinnen, die Ältteste unter ihnen ist 87, sind ausdrücklich nicht online-affin. Man könnte auch sagen, sie sind offline, weshalb bei uns nicht stattfindet, worauf sich viele andere Chöre derzeit verlegt haben: Chorprobe per Videokonferenz. Die meisten Sängerinnen lassen sogar ihre Notenmappe, wenn keine Probe ist, am Probenort liegen, eine Gewohnheit, die ich nicht kannte, bevor ich den Chor übernahm. Nun sind auch unsere Proben bis auf Weiteres ausgesetzt – aber weiter gesungen wird trotzdem.



Jede Woche am üblichen Probentag wird der Chor von mir mit Hausaufgaben versorgt. Noten der zu übenden Stücke scanne ich ein und schicke sie als Anhang per Rundmail. Unsere Ältteste hat keinen Computer; sie bekommt das Material, ausgedruckt und eingetütet von einer Chorkollegin, per Post zugeschickt. Der Alt ist besonders gut vernetzt: eine ruft die anderen an und spielt die zu übenden Linien auf der Geige oder Gitarre vor, dann singen sie zusammen am Telefon, so gut es geht. Vor C haben wir z.B. einen wunderschönen Satz des Volkslieds „Wenn ich ein Vöglein wär“ für unser Frühlingsprogramm angefangen. Er wurde von einem ehemaligen Mitglied des Chores, der inzwischen über 90 ist, für dreistimmigen Frauenchor geschrieben. Als er hörte, dass die Sängerinnen den ziemlich anspruchsvollen Satz in Eigenregie jede für sich weiter einstudieren, war er hochofrenut. Ob es zur Aufführung kommt, weiß zur Zeit keiner, aber dass der Verfasser weiß, die Sängerinnen bleiben dran, gibt diesen vielleicht noch einen kleinen extra Motivationsschub.

Für die selbständige Chorarbeit zu Hause sind alle erdenklichen Hilfsmittel erwünscht, so kommen ein Akkordeon und ein altes Harmonium zum Einsatz. Alleine singen findet keine der Sängerinnen einfach, trotzdem wird es gemacht, spätestens, wenn die Sehnsucht nach den wöchentlichen Chorproben einsetzt. Trotz der Befürchtung, sich etwas falsch einzuprägen, übt eine Sängerin für sich eine Viertelstunde am Tag. Eine befasst sich mit den Liedtexten, eine berichtet „ich träller‘ wie ein Kanarienvogel“, eine andere schreibt „in Gedanken versuche ich mein Bestes“. Und schließlich gibt es eine, die trotz „fehlender Traute“ zum Alleine-Singen sogar ein Update für ihren Computer organisiert hat und sich per Finale Notepad 2010 die Stücke täglich vorspielen lässt.



Was mich als Chorleiterin besonders berührt: Der Zusammenhalt und eine gewisse Gelassenheit, nachdem der Chor in den letzten 70 Jahren schon viel gemeinsam durchgemacht hat, zeigen sich einmal mehr auch jetzt. Nebenbei werden sängerisches Selbstvertrauen und Eigenverantwortung gestärkt. Je nachdem, wie lange wir alle noch ohne Chorproben, Konzerte und Chortreffen durchhalten müssen, werden einige Chöre vielleicht auseinanderfallen – dieser bestimmt nicht. Das macht mich froh und stolz auf meine Sängerinnen.

**Mehr über Elisabeth Schubert**

**Mehr über den Postchor Berlin**